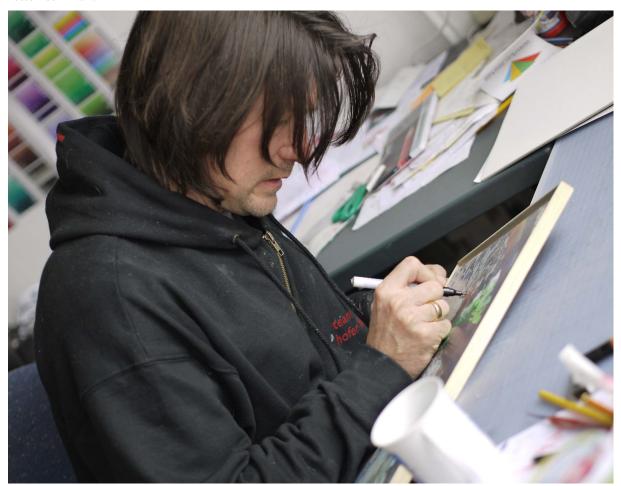


Fotos: Katrin Moritz



Die Farben der Anderen

Meister Loomit

Angefangen hat er seine Karriere damit, dass er als fast 15-Jähriger eines Nachts heimlich den Wasserturm seiner Heimatstadt Buchloe mit Sprühfarben bemalte. Die Öffentlichkeit war empört, aber der Täter blieb unentdeckt. Das war 1983. Loomit, (45 Jahre alt) gehört heute zu den wohl bedeutendsten deutschen Graffiti-Künstlern.

s ist Tauwetter, die Gehwege haben sich teilweise in Wasserkanäle verwandelt. Von den Dächern hängen große Eiszapfen, die zusehends schmelzen und bei Nähe ein stetes angenehmes Glucksen hören lassen. Beim Betreten des Geländes der ehemaligen Pfannifabrik, heute Kultfabrik, findet man sich in einer anderen Welt wieder. Ein Partyareal. Bunte Hauswände, Leuchtreklamen, verbreiten Industrieatmosphäre, ein kleines Ghetto.

Vorbei an unzähligen bunten Tags und Pieces, am Zündappbogen angekommen, stehe ich alsbald, vor dem Hauseingang seines Studios.

Im Treppenhaus überraschen verrückte Installationen und Graffiti an den Wänden, eine kleine Aloepflanze in Alufolie gepackt schaut traurig auf den Besucher. Die schwere Stahltüre zum Atelier steht einen Spaltbreit offen. Loomit sitzt am Schreibtisch und telefoniert





Kultfabrik

mit einem Kunden. Er handelt einen Preis für einen Auftrag aus.

Entspannt routiniert von vielen Interviews registriert er mich und winkt. Der Raum ist sehr aufgeräumt und ein Dutzend Farbeimer stehen sortiert in Reihe und Glied. Kein künstlerisches Chaos!

Wenig später sitzen wir in seinem Büro und Arbeitsraum auf einem komfortablen Sofa und trinken scharfen Ingwertee. Küchenzeile und kleines Werkstattlager nebenan. Ich frage nach aktuellen Projekten und Reiseplanung, denn man weiß ja, dass Loomit öfter mal in der Welt unterwegs ist.

Kann denn sein Workaholic-Dasein gut mit einem Familienleben vereinbar sein? "Ich bin Familienvater und habe eine Frau und zwei Kinder zu versorgen, nächtliche illegale Aktionen starte ich nicht mehr. Das war einmal und ich wurde mehrfach erwischt mit Folgen. Wir werden alle älter, verantwortlicher."

"Früher war ich für einige Wochen im Jahr auf Großprojekten im Ausland. Jetzt sind es wenige Tage, weil ich regelmäßig mit Münchner Schulen zusammenarbeite." "Es ist nicht so, dass die Rebellion immer nachts stattfindet!"



"Es ist nicht so, dass die Rebellion immer nachts stattfindet!", sagt er leise.

"Nein. Jetzt lebe ich ein ganz normales Familienleben von 9 to 5, und wenn ich entwerfe, dann richte ich es mir zeitlich ein, und da ich mit Schulen arbeite, heißt tagsüber zu vernünftigen Zeiten. Die Klientel erstreckt sich von Schülern der 2. Grundschulklasse über Berufsschulen bis zu Abiturklassen."

Die Zielsetzungen sind unterschiedlich, vor allem werden mit den Jugendlichen Ideen entwickelt und auf Außenflächen sowie Leinwand ausgearbeitet. Der Verlauf wird bestimmt durch das, was die Schüler an Willen und Kreativität mitbringen, haptische und zeichnerische Fähigkeiten erleichern den Prozess.

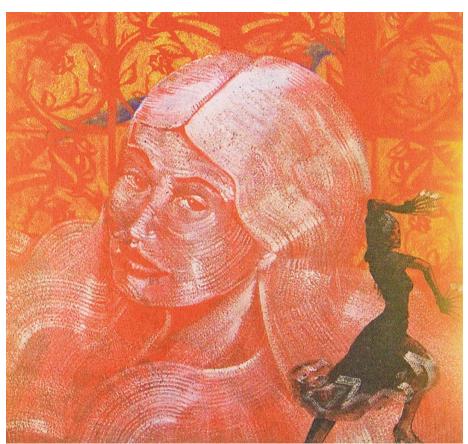
Interessierte Jugendliche erfahren auch über das Münchner VHS-Programm von Loomits Jugendkursen. Schulanfragen nehmen zu, so Loomit. Seit Mitte der 90er bietet das Münchner Jugendprogramm mit der Initiative (KIDS) "Künstler in die Schule zu holen" an. Die Ergebnisse der Schulen sind auf Bannern oder auf großen Transparenten zu sehen. "So bekommen z.B. Jugendliche mit starken manischen oder autistischen Zügen eine kreative Beschäftigungsmöglichkeit und Talente werden gefördert. Aufwertung von Lebensraum einerseits und andererseits Lob für die jungen Künstler"(er wirkt überzeugend).

Seit 12 Jahren arbeitet Loomit nur noch legal, meist im öffentlichem Auftrag und gesponsert von seriösen Konzernen. 2002 wurde er sogar vom Münchner Oberbürgermeister Christian Ude mit dem Schwabinger Kunstpreis ausgezeichnet und hat dessen Badezimmer mit Graffiti gestalten können.

Kollegen, mit denen er lange Zeit illegale Aktionen startete, haben zum Teil eine ganz normale berufliche Laufbahn eingeschlagen und arbeiten nicht selten in Medienberufen. "Ich weiß nicht mehr von Leuten meines Alters, die Züge bemalen. Das Leben verändert sich, und insbesondere wenn man eine Familie gründet", er schaut ernst.

Seine Ideen meint er, kann er doch frei auf dem Gelände der Kultfabrik verwirklichen. Die guten Verbindungen zum Tiefbauamt ermöglichen ihm und ausgewählten Graffiti- Künstlern in Münchens Unterführungen (wie z.B. am Friedensengel oder in der Maria Wart-Unterführung) und unter Isarbrücken *Pieces* zu gestalten. Manchmal verwandeln sie Häuserfronten in fantasiereiche Bilderlandschaften, und dann passiert das, was Loomit mit "die Stadt verschönern" meint.

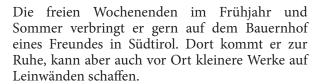
Er zeigt Fotos auf dem Rechner von Malaktionen in Neuseeland, Moskau, Delhi und Shanghai und ist sichtlich stolz auf seine Reiseerfahrungen. Er betont, wie gern er in einem neuen Umfeld in anderen Kulturkreisen malt.



Unterführung am Friedensengel von Loomit 2012







Vergänglichkeit von Street Art

"Ich male auf gebrauchte gelebte Architektur", die Vergänglichkeit ist von Anfang an da!

"Mein erstes Bild hat drei Tage gehalten, ich mach mir jetzt nichts mehr draus" und mach immer ein Foto nach der Fertigstellung.

Bildbände mit seinen Werken möchte er selbst nicht veröffentlichen und sagt: "Ich gebe mich nicht der Illusion von Ewigkeit hin und verschwende nicht meine Zeit für die Archivierung. Ich möcht raus und was anmalen, meinen Namen schreiben."

Er philosophiert weiter: "Wir sind wie ein Staubkorn im Weltall. Alles, was zum Beispiel in Facebook steht, ist irgendwann gelöscht, doch wenn ich am Ende meines Lebens stehe, soll mein Leben ein interessanter Film sein!"





Die Familie und die Zukunft seiner Kinder ist ihm wichtig er sagt:

"Im Hier und Jetzt meine Kinder fördern können und ihnen eine gute Ausbildung ermöglichen". Er schaut aus dem Fenster in die Ferne und schweigt einen Augenblick.

Auf meine Frage was nun wirklich wichtig für Ihn sei, antwortet er wie aus der Pistole geschossen und wie ein trotziger Junge: "Du kannst sagen was du willst ich hab Spaß, meine sechs Buchstaben überall hinzusetzen!"

Mathias Köhler, so Loomits richtiger Name, führte wenn er nicht gerade mit der Spraydose unterwegs war, ein geregeltes Leben, ging regelmäßig zur Schule, machte Abitur. Seine alleinerziehende Mutter (Er war zwei Jahre alt, als sein Vater wegging) förderte sein Talent, und schon früh erkannte sein Umfeld seine große Begabung.

Bereits als Schüler erhielt er legale Aufträge von Werbeagenturen. Damit er seinen Lebensunterhalt und seine Kunstreisen zu besprühbaren Wänden in aller Welt finanzieren konnte, ließ er sich nach dem Abitur zum Tätowierer ausbilden.



"Du kannst sagen was du willst ich hab Spaß, meine sechs Buchstaben überall hinzusetzen!'

Vor elf Jahren bekam er von einem Münchner Hallenbetreiber die ersten Großaufträge, da wurde Loomit Familienvater.

In der Graffitiszene ist er inzwischen ein "alter" Meister, den die Nachwuchssprayer als Idol und Lehrer verehren. International ist er bekannt, denn in vielen Städten wie etwa NewYork und anderen hat er gemalt und seine Handschrift hinterlassen.

Loomits Bilder findet man auf der ganzen Welt und er hat wesentlichen Anteil daran, dass Graffitikunst heute in München ebenso zur Stadtkultur gehört, wie in London, São Paulo, Hongkong, Paris, Berlin und New York.



Kultfabrik

Foto: Katrin Moritz



LawOne alias Michael Gmeiner

"Hut ab, Papa Loomit" als one man army, da muss man schon für geschaffen sein!"

entral gelegen in der Sonnenstraße, treffen wir uns in großzügig angelegten, modern eingerichteten Räumen, nebenan Freelancer-Büros, wo Grafiker und Illustratoren täglich arbeiten. LawOne macht sich erstmal einen Cappucino und zündet sich eine Zigarette an. Wir plaudern am Herd in der Profi-Showküche. Die Regale stehen voll mit bunten, dekorativen Gewürzgläsern. In einer Glasschale liegen frische sowie geschälte Zitronen und Limetten zusammen mit Kartoffeln und Zwiebeln.



Wie ein Werbeagent reicht er eine schwarz lackierte Visitenkarte mit der Aufschrift "Boque auf Croque" und erklärt stolz, dass die Räume gemietet werden können, hier Gastroevents und Partys stattfinden.

Wenige Minuten später sitzen wir im nahen Essbereich, wo normalerweise getafelt wird, und er dreht in schneller Routine die nächste Zigarette. Er beginnt locker zu erzählen: "Allgemein ist die Situation für Graffiti-Künstler in München eher traurig, denn es gibt immer weniger Orte, wo legal gesprüht werden darf."

Die Mauer an der Tumblingerstrasse beispielsweise, ist gerade umzäunt, und es wird gemunkelt, dass die gesamte Mauer bald saniert werden wird. "Es ist nicht klar, ob man danach noch malen kann" klagt LawOne. Auch die Kultfabrik wird ab 2015 umstrukturiert werden, dort sollen Wohnungen und eine Shoppingmeile entstehen. Michael erinnert sich wehmütig an das alte Domagkgelände bei der Parkstadt Schwabing. Dort war bis 2010 ein "alternativer" Freiraum, wo verschiedene Künstler sich trafen und ausstellen konnten.

"München war Mitte der 80er eine Hochburg der Graffiti-Bewegung, das war leider vor meiner Zeit",



Foto: Michael Gmeiner

"Wir sind dann wieder wie kleine Kinder und lieben es, unsere Hände schmutzig zu machen" sagt der 1979 in München Geborene, der Mitte der 90er mit dem Malen an Wänden angefangen hat. Gleichzeitig gehörte er zur Münchner Skater-Szene, die eng mit Graffiti & Co verbandelt war.

Illegale Aktionen reizen ihn nur noch sehr selten, gibt er ehrlich zu. "Man muss so furchtbar aufpassen und dann entsteht ein schlechtes Nachtfoto, aber die Mission ist erfüllt, und es ist definitiv eine andere Energie des Schaffens". Die Herausforderung ist das Risiko und die begrenzte Zeit zum Malen".

"Wir sind dann wieder wie kleine Kinder und lieben es, unsere Hände schmutzig zu machen"

Nach dem Studium der Sportwissenschaft und einigen Jahren praktischer Arbeit mit Kindern und Jugendlichen für die AOK und in diversen Reha-Einrichtungen ist ihm klar geworden, dass die Kids jemanden brauchen, der sich um sie kümmert, ihnen Kunst und Bewegung in ihrer Freizeit näherbringt. Heute bieten LawOne, alias Michael Gmeiner, und das Graphism-Team Kurse für Jugendliche und Erwachsene an, "manchmal kommen auch Leute aus dem Management oder Bankwesen, einen Richter hatten wir auch schon im Workshop".

Frauen und Mädchen sind in der Szene kaum vertreten. "Eine Freundin von mir, mit der ich früher



Foto: Michael Gmeiner



Foto: Michael Gmeiner, Isart 2012

viel gemalt habe, ist jetzt Grafikdesignerin und geht leider nicht mehr raus malen", bedauert er "Mädels scheuen sich leider, weil es so jungslastig und körperlich anstrengend ist."

Schulklassen und andere Gruppen werden in mehreren Sitzungen über den Beginn der Höhlenmalerei sowie über verschiedene Maltechniken unterrichtet, "aber wir halten die Theorie kurz, denn die Leute wollen ja praktisch was machen". Seiner Meinung nach ist heutzutage die Fantasie der Kinder erschreckend gering. "Tendenz steigend. Wir lassen sie deshalb auch zuerst mal zeichnen auf einem weißen Blatt Papier. Manche sitzen da wie Zombies." Soziale Kompetenzen bei Jugendlichen gehen verloren, auch das, meint Michael sei ein gesellschaftliches Problem.

Die Isart 2012 hat allen Graffiti-Teams viel Spaß gemacht. Das Graphism Team, bestehend aus Eazy, LawOne und Opus, hat fast 4 Tage am Schiffsbild gemalt. Für jedes Projekt entwickeln sie von Anfang an ein gemeinsames Konzept und arrangieren sich dann zusammen. LawOne sieht sich unter anderem als ein Comic-Maler. Betrachtet man seine Bilder, fällt einem sein Humor ins Auge. Des Weiteren arbeiten die drei gerade an einem 3D Bild im Auftrag eines Münchner Clubbesitzers. Die Entwicklung von Rauminstallationen ist eine Spezialität des Teams. Für den Sommer 2013 ist erneut ein Isart-Projekt an der Brudermühlbrücke geplant. Dazu trifft das Graphism Team die Auswahl der Graffiti-Künstler.

Michael arbeitet neben den Malaktionen, Grafikaufträgen und Graffiti-Workshops leidenschaftlich gern als DJ "Mikey Gee" in angesagten Münchner Privatclubs. Er liebt Black Music und Partys und spricht von einem Netzwerk kreativer Menschen, das sich dort in gelassener Atmosphäre treffen kann.

LawOne ist ein Lebenskünstler, ein Netzwerker mit vielseitiger Begabung.

Für Graphism wünscht er sich in Zukunft einen guten Mixaus Auftragsarbeit, "da kommt Geld rein", und Muße für Freizeitprojekte wie zum Beispiel die Realisierung von 3D Rauminstallationen.

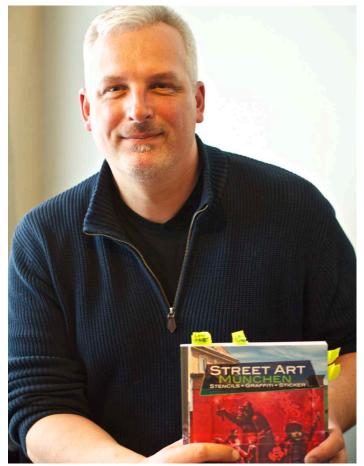
Jeder Künstler in der Szene geht seinen Ego-Weg. Graphism will zeigen das Teamarbeit funktioniert und sinnvoll ist.

"Hut ab, Papa Loomit" als one man army, da muss man schon für geschaffen sein!"



Foto: Michael Gmeiner, 2012

Fotos: Katrin Moritz



Martin Arz

Rezension zu "Street Art in München"

In München gibt es eine aktive und bunte Szene, die sich zum Teil künstlerisch, oft auch nur farblich an Wänden und Mauern austobt. Pioniere wie Ray, Loomit, Steve, Mitch II oder Butler fanden talentierte Nachahmer: Münchner Künstler wie LawOne und Eazy genießen internationalen Ruf. Renommierte Größen der internationalen Sprayerszene wie die eineigen Zwillinge Os Gemeos aus Brasilien, die es längst ins Museum geschafft haben, hinterließen auch in der bayrischen Metropole ihre Arbeiten.

ie Graffiti-Bewegung hatte in den 80er Jahren von München ausgehend, ganz Deutschland erobert.

Bereits damals befand sich "die größte europäische "Hall of Fame" der Graffiti-Künstler auf dem Flohmarktgelände in der Dachauer Straße". München war Graffiti-Hochburg Europas.

Inzwischen hat sich die Graffiti-Zone auf dem Partyareal hinter dem Ostbahnhof, auf das Schlachthofviertel zu den Isarbrücken ausgeweitet. Eine besondere Rolle spielen die Stadtwerke, für die Loomit seit 2006 eine Reihe von Trafohäusern reich bebildert hat. Auch Werbeagenturen bieten des Öfteren Aufträge an.

Im April 2012 ist das Buch "Street Art in München" von Martin Arz (Verlagsgründer) und Reinhild Freitag (Herausgeberin) im Hirschkäfer Verlag erschienen.



Schyrenstrasse

Seit einiger Zeit liegt es auch bei mir auf dem Tisch, und ich habe die letzten Wochen ausführlich darin lesen und stöbern können.

Auf 204 Seiten haben die beiden Autoren eine Bilddokumentation von unterschiedlichen Street Art-Formen in München zusammengestellt. Gezeigt werden große und spektakuläre sowie kleine Wandmalereien, Sprüche, Sticker und aufgeklebte Papierfiguren, Schablonenkunst, Aktionskunst und Strickgraffiti da, die zwischen 2010 und 2012 fotografiert worden sind.

Der Kunstform entsprechend ist das Buch eine Momentaufnahme, darin viele der abgebildeten Kunstwerke überleben können, denn ein wesentliches Merkmal der Straßenkunst ist doch ihre Vergänglichkeit.

Es gibt uns einen aktuellen Überblick über die Vielfalt der legal und illegal entstandenen Werke in unserer Stadt. Kurz eingeführt mit dem Artikel "Straßen voll mit Kunst" und mit Vorworten zu Stencils, Graffiti und Sticker, präsentiert es dem Leser eine Fülle aus verschiedener Straßenkunstformen und macht ihn mit der Aura des Lebensgefühls der Urheber vertraut.

Martin Arz ist Verleger und Kunstschaffender. Er und Reinhild Freitag haben mit viel Liebe und ausführlicher Recherche das Buch zur Straßenkunst gestaltet und fast alle Funde selbst fotografiert.

Graffiti und Street Art Kunst sind nicht für die Ewigkeit gemacht. Sie sind eine kurzlebige Kunstform der heutigen Zeit. Sie existieren nur so lange an der Wand, bis der Nächste mit der Sprühdose kommt oder mit aggressiven Reinigungsmaßnahmen alles wegradiert wird.

Ich denke, dass farblose Wände in Städten eine Provokation all jene darstellt, die sich die Stadt lebendiger und bunter wünschen. Die Flächen werden mit den vielfältigen Ausdrucksformen der Sprayer und Tagger gestaltet und sicher spielen, je nach Temperament, Geltungsbedürfnis und Frustabbau eine Rolle sowie Gesellschaftskritik und Lust

an der Kreativität. Die Wände der Städte werden zu einer Art Galerie.

Aber so schön die Bilder sein können, wer an illegalen Plätzen sprüht, hat, wenn er bei seinem Tun erwischt wird, mit Anzeige und Geldstrafe bis zu 15.000€ zu rechnen. Handlungen dieser Art sind Sachbeschädigung und der Schaden muss behoben werden. Heute bieten viele Städte auch freigegebene Flächen an, um einen offenen Kunstraum zu schaffen.

Gekrakel, auch das ist verbreitet. Originelle Kompositionen, die auf einen eigenen Stil, eine persönliche Handschrift hindeuten, sind nicht ganz so häufig, aber es gibt sie. Zum Beispiel die eleganten Frauenfiguren in der Hotterstraße und in der Müllerstraße, die von dem Künstler namens Xoooox stammen, oder das Sterntalermädchen vom Künstler mit dem Pseudonym "Sucht". Die Schyrenstrasse schmückt eine Reihe Milch schleckender schwarzer Katzen.

Härter ist der Charakter von Graffiti auf dem Gelände der Kultfabrik und an der Brudermühlbrücke und auf dem Schlachthofgelände. Hier begegnen dem Betrachter eher Albträume statt Poesie, und er fragt sich, ob die Urheber auschließlich ihre düsteren Seiten nach außen bringen wollen.

Interessant ist auch das Werk des geheimnisvollen "Peintre X". Sein Markenzeichen sind kleine Aquarelle mit Rahmen, die er an Hauswände oder Brücken klebt. Manche bleiben monatelang hängen, andere werden innerhalb kürzester Zeit entfernt oder eingesammelt. Umstrickte Rohre und Hydranten gehen auf die Münchner "Rausfrauen" zurück, die sehr kreativ unterwegs sind.

Street Art ist inzwischen ein Teilbereich der bildenden Kunst. Allein die Literatur, wie Beiträge über Banksy, dessen Schablonen-Graffiti weltberühmt sind, füllt Regale.

Ein Vergleich mit anderen Büchern zum Thema liegt nahe, deshalb möchte ich an der Stelle auf die Graffiti-Bücher des Verlages Schwarzkopf & Schwarzkopf verweisen: "Graffiti Art Deutschland"1998, und "Writing in München"1995. Zwei Bücher, die mit aktiven Sprühern erarbeitet und mehr als ein Bildband zum "In-Thema" darstellen. Graffiti als Lebenseinstellung!

Fazit:

Das Buch "Street Art München" ist eine sehr gute Inspirationsquelle für alle die Lust haben etwas Künstlerisches auf der Straße zu machen und neu dabei sind. Es ist eine aktuelle Bestandsaufnahme und entführt den Betrachter in eine andere Welt voller Farben, Kreativität und Fantasie.

Street Art München *Stencils *Graffiti *Sticker 19,90€ Hirschkäfer Verlag München

Fotos: Katrin Moritz



Astrid Weindl, die "Urmutter" der Münchner Graffiti-Szene

Astrid Weindl ist Jahrgang 1954, hat an der Stiftungsfachhochschule Sozialpädagogik in München studiert und ist ausgebildete Supervisorin und Coach. Seit vielen Jahren leitet sie die Kultureinrichtung "Färberei" des Kreisjugendring und fördert seit fast 30 Jahren Graffiti-Künstler.

Betriebsame Stimmung im Büro der Färberei, es ist noch viel zu organisieren, bevor die bedeutsame Ausstellung "Pastinaken Raus" am 28.2.2013 im Gasteig beginnt. Astrid Weindl ist angespannt und macht sich vor dem Interview einen starken Kaffee, "denn ohne den, sagt sie, könne sie "den Tag nicht überstehen".

K.M.: Was hat dich in den 80er Jahren an Graffiti begeistert, wodurch bist du für das Thema entflammt?

Astrid Weindl: Mein erster Kontakt zum Thema war Anfang der 80er über das Buch "Munich Graffiti" von Heiko Schiemann/Peter Watzl, das ich bei Hugendubel entdeckte. Ich nahm Kontakt zu Heiko auf und sah, dass die jungen Leute bei Ihm abgehangen haben und dann kam ich auf die Idee, sie zum Sprühen auf Leinwänden in den Zeugnerhof einzuladen. Entflammt hat mich die wahnsinnige, geradezu körperlich spürbare kreative Energie dieser Leute, deren Art und Hip-Hop natürlich. Die Szene wurde schnell groß, die Anregungen kamen immer von der Szene, alle Projekte wurden gemeinschaftlich durchgezogen. Meine Aufgabe war, Geldmittel zu beschaffen, eben auch für die erste Hip-Hop-Veranstaltung in München, das war meine erste Erfahrung mit dem Thema und führte mich quer durch Deutschland.

K.M.: In welcher Position warst du damals?

Astrid Weindl: Ich war Sozialarbeiterin in der sozialen Einrichtung im Zeugnerhof (Berg am Laim) in München. Die Stadt war damals Homebase geworden, denn mit den sogenannten Tramperzugtickets sind die Leute aus der Szene dann innerhalb Deutschlands von Base zu Base, zum Beispiel von Mainz, Heidelberg oder Hamburg gekommen, um mit den verschiedenen Aktivisten zusammenzuarbeiten. So lernte ich die ersten wichtigsten Protagonisten der damaligen Hip-Hop-Bewegung kennen (stolzer Blick).

Hip-Hop Tänzer wie Storm und Swift waren die treibenden Entwickler der Breakdance-Bewegung

Entflammt hat mich die wahnsinnige, geradezu körperlich spürbare kreative Energie dieser Leute, deren Art und Hip-Hop natürlich.

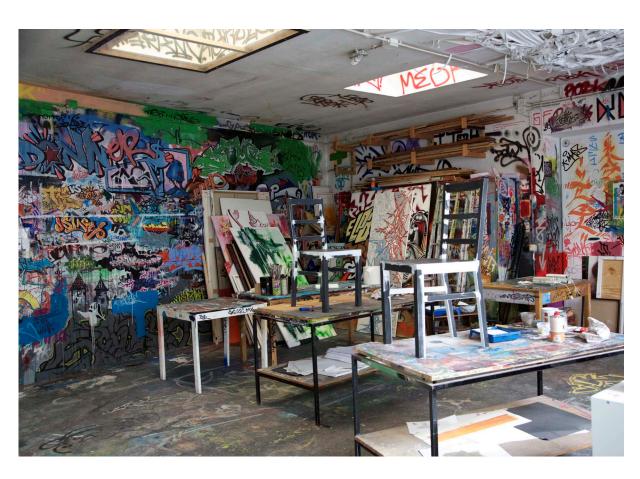
in Hamburg, die habe ich auch kennengelernt (sie strahlt). Große internationale Fotoausstellungen, jährliche Hip-Hop-Veranstaltungen wuchsen stetig und wir luden sogar professionelle New Yorker Graffiti-Künstler für die Bühnenbildgestaltung ein.

K.M.: Welche Rolle hattest du in der Szene, und wie hast du dich verhalten um akzeptiert zu werden?

Astrid Weindl: Meine Rolle war und ist heute, mich nicht in deren Belange und Hierarchieverständnis einzumischen. Doch hatte ich ein Ohr für die verschiedenen Gruppen, das waren verschiedene Strömungen, die sich untereinander nicht grün waren. Ich war eine Art Katalysator, habe geguckt, dass sie ihre kreativen Projekte verwirklichen können. Die ganzen Geschichten vollzogen sich "workaholisch", und es passierte viel. Ich muss sagen, es herrschte meistens ein großer Zusammenhalt unter den Leuten um der Sache willen und eine Zuverlässigkeit, die war einzigartig!

K.M.: Du hast Loomit alias Matthias Köhler in seinen Anfängen kennengelernt, der hat es ja innerhalb der Szene weit gebracht, oder?

Astrid Weindl: Ja, er war auch früher schon ein Workaholic und viel auf Reisen, hat bekannte Graffitikünstler getroffen, mit ihnen gearbeitet, neue Talente entdeckt und nach Deutschland eingeladen.









Ich habe ihn unterstützt bei diesem Austausch und sie zu den Veranstaltungen geholt! Mir hat mal ein Künstler aus Moskau gesagt: "Weißt du, dass in Moskau jeder die Astrid kennt" (spricht im russischen Dialekt). Dadurch, dass ich schon früh eine Förderin der Bewegung war und geschaut habe, dass diese Kunstart anerkannt und nicht hoch kriminalisiert wird, respektieren mich alle.

K.M.: Was ist denn bei den ersten Veranstaltungen und Fotoausstellungen passiert?

Astrid Weindl: Die Polizei hat oft im Hintergrund bereitgestanden, und einmal hat mich die Staatsanwaltschaft nach einer Vernissage verhört! Das war eine Graffitiausstellung in München, eine Art Dokumentation. Der Staatsanwalt wollte Namen wissen, wer die Bilder gesprüht hat, wer die Tags/Pieces gemacht hat! Zum Glück, kann ich mir nicht so gut namentliche Zuordnungen merken. Außerdem wollen die meisten Künstler anonym bleiben, man fragt sie besser erst gar nicht nach dem Namen!

K.M.: Wen bewunderst du insgeheim?

Astrid Weindl: Natürlich den großen Banksy (lacht herzhaft). Eine einzige Begegnung mit Ihm das wäre schön! (strahlt). Aber ein Wunsch hat sich für mich erfüllt, der große New Yorker Graffiti-Künstler "Seen" war bei uns in München, der hat während der Arbeit lässig Zigarillos geraucht! (schaut wie ein Mädchen)



K.M.: Wie hat dein Arbeitsumfeld/Kollegium dein Engagement in Sachen Hip-Hop und Graffiti aufgenommen?

Astrid Weindl: Ich war Pionierin in der Zeit und in meinem Kollegium. In anderen Städten fand ich aber Gleichgesinnte, das war befruchtend, denn es entstanden gute Netzwerke.

K.M.: Welche großen Konzerne/Firmen sind heute an Graffiti interessiert?

Astrid Weindl: Es sind Automobilfirmen und Werbeagenturen, aber auch kleinere Unternehmen, weil die ja an junge Menschen ranwollen. Wir haben jedenfalls nie kommerzielle Sponsoren aus diesen Reihen für unsere Großveranstaltungen akzeptiert!

K.M.: Wie kann man Graffiti/Street Art fördern?

Astrid Weindl: Indem man Ausstellungsplätze organisiert, zum Beispiel die Unterführung am Friedensengel, wo Loomit mit einem großen Team gestaltet hat. Junge Menschen interessieren sich für Street Art und heute werden ja überall Graffiti-Kurse/Rap- Breakdance-Workshops in Freizeiten und Schulen angeboten als pädagogisches Mittel, leider jüngst auch von Kunsterziehern (wütend). Die Aufgabe sollte doch bei den eigentlichen Graffiti- Künstlern bleiben, das liegt näher!

Unser Anliegen ist auch den Jugendlichen die Wurzeln des Graffiti nahezubringen, die aber die wollen oft gleich sprühen und finden das geil. Es ist außerdem schwer, diese Workshops aufrechtzuerhalten, denn es dauert Jahre, die Techniken zu vermitteln.

K.M.: Was möchtest du konkret fördern?

Astrid Weindl: Mir geht es vor allem darum, die Graffiti-Kunst gut in der Kunstwelt zu platzieren! Renommee zu schaffen! Die Szene weiterzubewegen, auch innerhalb der EU. Größere Projekte wie an diversen Münchner Unterführungen oder an der Brudermühlbrücke, eine "Hall of Fame" zu realisieren.

K.M.: Gibt es aktive Frauen in der Bewegung?

Astrid Weindl: Ja, es gibt sie in Südafrika und Frankreich, aber es ist auch eine körperlich anstrengende Arbeit. Die Frauen in Deutschland gehen andere Wege, oft verbinden sie sich mit den Männern der Szene und hören auf! (grinst)

K.M.: Wovon leben die meisten Graffiti-Künstler, was arbeiten sie noch?

Astrid Weindl: Einige haben ein Design- oder Grafikstudium oder Ähnliches abgeschlossen, andere an der Kunstakademie ein Studium aufgenommen, freie Künstler leben ja sehr bescheiden, leider sind große Topgaleristen nicht auf deren Seite. Also schlagen sie sich durch. Loomit könnte vielleicht mal in einer Topgalerie landen. Es ist schwer, von den Hauptakteuren/

Managern entdeckt zu werden, um in die richtigen internationalen Kaufläden zu kommen. Es gibt aber auch solche, die in völlig anderen Berufen arbeiten, erfolgreich sind und trotzdem noch sprühen gehen (auch illegal).

K.M.: Wie wird sich Graffiti weiterentwickeln?

Astrid Weindl: Ich bin erstaunt, wie lange es sich hält als etwas, das immer noch – trotzdem die Werbung darauf zugreift, Firmen und soziale Institutionen es sich zu Eigen machen – eine hohe Autonomie besitzt, fasziniert und sich weiterentwickelt. Eine weltweite Malbewegung mit individuellem Ausdruck, die schon sehr berührt.

"Es ist genauso eine Bewegung wie damals die Hippie Bewegung".

K.M.: Warum ist dir die internationale Vernetzung der Bewegung so wichtig, verfolgen die anderen außerhalb von Deutschland andere Ansätze?

Astrid Weindl: Nur kurz: Hip-Hop war im Kern immer eine politische Bewegung – im Kampf gegen den Rassismus, in der Anti-Apartheid-Bewegung, und in den Revolutionen in Nordafrika hat er eine Rolle gespielt. Ich arbeite mit einer Kollegin aus dem Kulturreferat zusammen, die zum Beispiel Aborigines in Australien oder einen MC (Sänger) in Nepal für uns findet.

Der Hip-Hop in Afrika ist nochmal anders, die motivieren vorallem junge Leute, organisieren aktiv Alphabetisierungsprogramme und bewegen was in der Politik. Sind im Wortsinn politisch tätig! Graffiti ist wie Hip-Hop ein unglaubliches Medium, das Menschen zusammenführt. Wir kooperieren gern mit denen, weil sie gut vernetzt und lebendig sind. Ich nenne es "demokratisches

Netzwerk" (strahlt wieder)

K.M.: Die Färberei ist auch ein Anlaufort für Jugendliche die praktische Fragen zum Thema Graffiti haben?

Astrid Weindl: Ja sicher. Sie haben hier mehrere kompetente Ansprechpartner und bekommen natürlich Beratung bei rechtlichen Problemen oder auch Ideen und bei der Umsetzung von Projekten.

Mir geht es vor allem darum, die Graffiti-Kunst gut in der Kunstwelt zu platzieren! Renommee zu schaffen!





K.M.: Zukunftsprojekte?

Astrid Weindl: Man beschenkt ja im Grunde die Stadt mit schönen Sachen, wenn man Projekte wie Friedenstunnel/Brudermühlbrücke organisiert. Auf meinem Plan stehen noch weitere Projekte zum Beispiel einige Unterführungen und Tunnel, die von der Stadt (Baureferat) abgesegnet sind und verschönert werden sollen, ich freu mich darauf!

Nächstes Projekt ist die Icho-Unterführung zur Silberhornstraße zusammen mit der Icho-Grundschule.

(Sie holt sich wieder einen starken Kaffee und nimmt einen Anruf von Bayern2 an.) "Das Live-Interview zur aktuellen Ausstellung höre ich mir lieber nicht heute Nachmittag an, habe es mir abgewöhnt mich selbst zu hören".

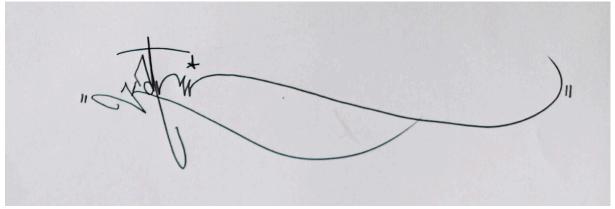
K.M.: Kannst du Bücher zum Thema empfehlen?

Astrid Weindl: Meine Empfehlungen sind "Writing in München" Graffiti Art#3 und "Graffiti Art Deutschland - Germany" vom Schwarzkopf & Schwarzkopf Verlag. Alle anderen sind eher Bilderbücher (lacht laut).

K.M.: Worauf bist du besonders stolz?

Astrid Weindl: "Für mich ist es ein Glück, die Anfänge der Graffiti-Bewegung in den 80ern live miterlebt zu haben, auch wenn es ein anstrengender Weg war. Gut ist auch, dass ich immer noch was bewirken kann!"

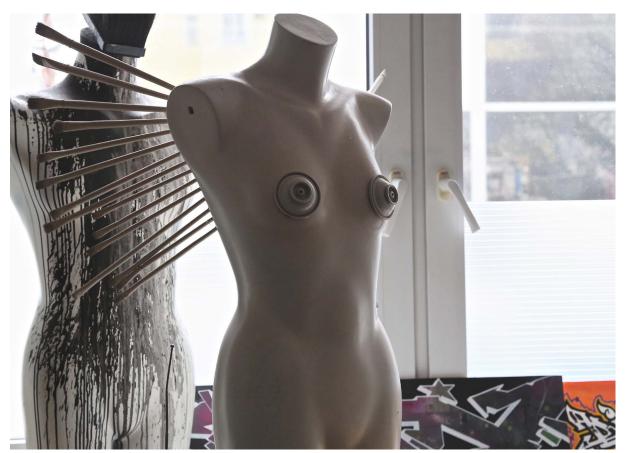




Ein Tag für Katrin von Flin

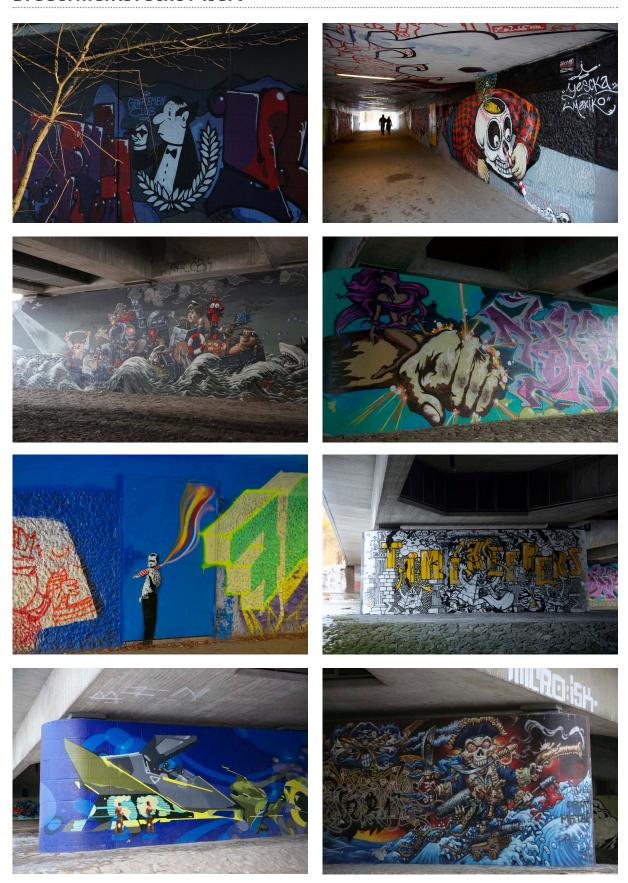
"Irgendwann schreib ich mal einen Krimi zu meiner Geschichte mit Graffiti!" (sagt sie zum Abschluss entschieden und strahlt energiegeladen). Ich habe von den eineiigen Zwillingen Os Gemeos ein Bild geschenkt bekommen, das hängt in meinem Büro. Seit fünf Jahren sind sie weltberühmt für ihre Kunst, ihre Bilder sind in den besten Galerien und der Verkaufspreis ist sechsstellig. Wir haben sie damals im Rahmen eines Austauschs nach München eingeladen und pflegen seitdem Kontakt.

Astrid Weindl: "Irgendwann schreib ich mal einen Krimi zu meiner Geschichte mit Graffiti!" (sagt sie zum Abschluss entschieden und strahlt energiegeladen).



Atelier von Flin in der Färberei

Brudermühlbrücke / Isart

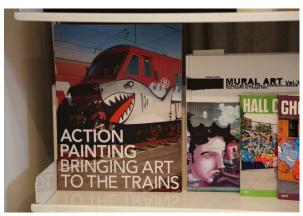


Cans and Co

















Färberei

















Färberei













Fuckuall Shop



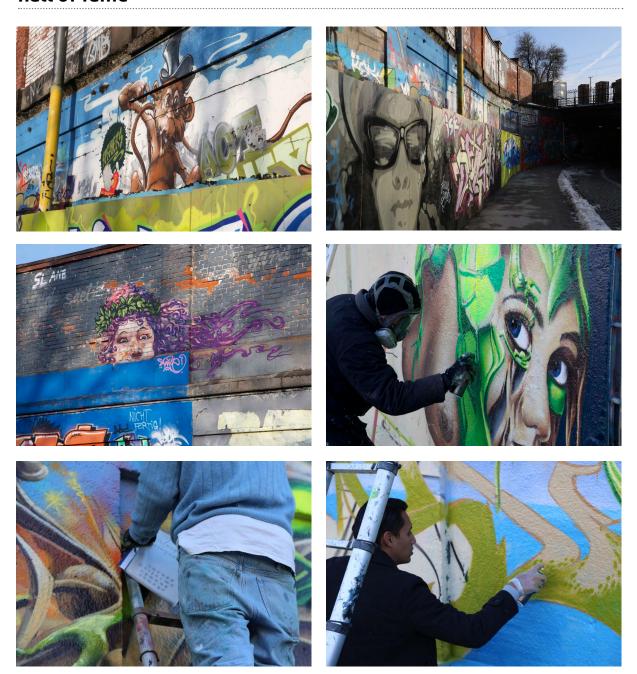








hall of fame



hall of fame



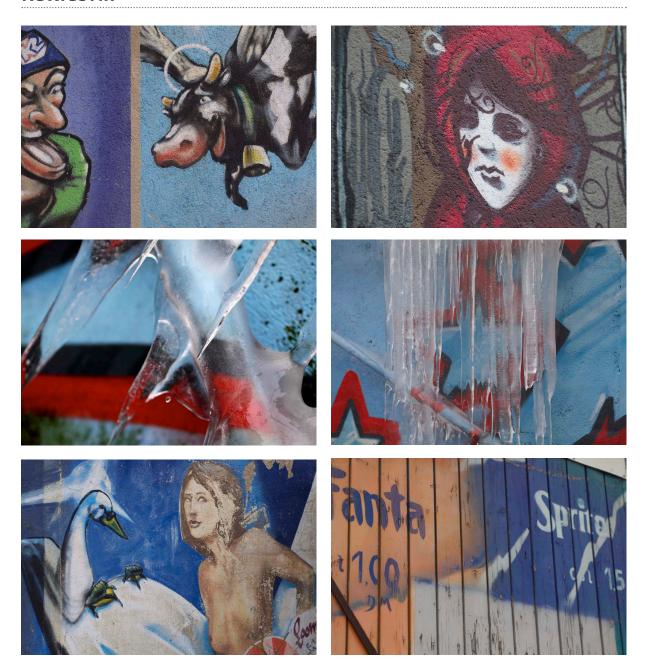




























Stencils







Viehhof hall of fame

















Viehhof hall of fame













